Theologisches Blabla

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **68 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413164

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

thras wurde in einer Felsengruft begraben, beweint und unter Freudenjubel im Frühjahr als wieder auferstanden gefeiert. Auch Jesus wurde später als Fels bezeichnet (1. Kor. 10,4) und ebenso Petrus (Mt. 16,18), dem auch der Hahn und die Himmelsschlüssel beigegeben wurden; beide waren Symbole des Sonnengottes. Im 3. Jahrhundert war der Gipfel des Vatikanhügels in Rom die Hauptkultstätte der Mithras-Religion. Sie wurde 376 von Christen zerstört. Genau dort lässt auch die christliche Legende Petrus sein Martyrium erleben. Die Tiara des Papstes ist die Nachbildung der Kopfbedeckung des Attis und Tithras. Der 1. Tag der Woche begann mit dem «Tag des Herrn», dem Sonntag, denn Mithras war als Sonnengott der erste der sieben Planetengeister. Bis ins 4. Jahrhundert gab es auch im Christentum am Sonntag keine Arbeitsruhe. Der Mithraskult kannte 7 Sakramente, besass Taufe, Firmung und eine Kommunion, die zum Gedächtnis an eine letzte Mahlzeit des Meisters mit den Seinen begangen wurde (vgl. die Jesusworte beim letzten Mahl in Lk. 22,19: «. . . tut dies zu meinem Gedächtnis»). Die Hostien (Opferbrote) waren mit dem Kreuzzeichen versehen, das auch auf die Stirn gemalt wurde und höchstes Symbol war. Bei den Gottesdiensten sprach der Priester über Brot und Wein heilige Formeln und man klingelte mit einem Glöckchen. Die Mithrasverehrer beriefen sich auf eine Offenbarung, glaubten an die Unsterblichkeit der Seele, an ein jüngstes Gericht und an eine Auferstehung des Fleisches.

Das älteste der bekannten Symbole des Mithras war der Stier. In den Mythen hatte man aber dann dem Lamm (Sternbild des Widders) eine bevorzugte Stellung gegeben (vgl. Christus, «das Lamm Gottes»). Die in der Johannes-Offenbarung (Apokalypse) vorkommende Phrase von den Gewändern, die «im Blute des Lammes gewaschen sind» (22,14), spielte auf Riten im Mithraskult an, dem Kribolium und Taurobolium. Der Eingeweihte (Myste) lag in einer Grube (Grab) über der auf einem Gitter ein junger Stier getötet wurde, dessen Blut auf den Gläubigen herabrann. Das unbefleckte Kleid musste er mehrere Tage tragen. Er wurde dann aeternum renatus, ein «für die Ewigkeit Wiedergeborener», genannt.

Nicht zuletzt sei noch der griechische Heilgott *Asklepios* erwähnt. Seine bedeutendste Kultstätte stand in Epidauros (Hafenstadt im östlichen Peloponnes). Im Mythos ist er der Sohn des Apollon. Die Wunderheilungen in Epidauros (im 5. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung) zogen die Menschen magnetisch an. Wie heute nach Lourdes, pilgerten damals Tausende nach Epidauros. Autosuggestion und Wunderglaube spielten — wie heute — die wichtigste Rolle. An seinen Weihealtären prangte gross das Wort SOTER (= Heiland). Asklepios führte auch den Namen Jasios (der griechische Josua; iasthei, iaomei = heilen). Er ist auch verwandt mit dem griechischen Helden Jason, der mit 12 Gefährten das goldene Vlies erobert (die Argonautensage; das Lamm, Tierkreiszeiches des Widders; vgl. Joh. 1,29: «das ist das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt!» und Off. 5,5, ff. u. a.). Wie Jesus zog auch Asklepios mit 12 Schülern im Lande umher und vollbrachte viele Wunder: er heilte Lahme, Stumme, Blinde und erweckte Tote. Seine Wunder werden (im Evangelium) von Jesus genau wiederholt. Symbol des Asklepios war der schlangenumwundene Äskulapstab — noch heute (nach 2500 Jahren!) — das Zeichen ärztlichen Standes und der Heilkunst.

Beeinflusst von diesen Mythen entstand das hellenische Gottkönigtum, das sich im römischen Herrscherkult fortsetzte, der die Formung des biblischen Christusbildes wesentlich beeinflusst hat. So wie Alexander der Grosse als «Sohn Gottes» tituliert wurde, glaubte man, Pompejus (106 vor unserer Zeitrechnung bis 48) sei «vom Himmel herabgestiegen». Sein Gegenspieler Cäsar wurde durch Senatsbeschluss zur Gottheit erhoben; auch er soll zum Himmel aufgefahren sein. Besonders Augustus (63 vor unserer Zeitrechnung bis 14) wurde als Gott gefeiert und es wurden zahlreiche Wunder von ihm berichtet. Vergil (70—19 vor unserer Zeitrechnung) verherrlichte ihn in seiner Aeneis als den längst verheissenen «Sohn Gottes und Bringer der goldenen Endzeit».

So verbinden sich im Herrscherkult weittragende, vom Christentum aufgegriffene Vorstellungen. Auch in der späteren christlichen Kunst sind die dem Jesus und Jesuskind beigegebenen Symbole Thron, Weltkugel und Szepter die Symbole des Kaiserkultes.

Die grossen Kaiser und Herrscher der Antike ruhen seit mehr als zwei Jahrtausenden in ihren Gräbern. Osiris, Isis, Attis, Adonis, Asklepios, Herakles, Dionysos und Mithras sind mystische Gestalten. Sie prägten die religiöse Geisteswelt vieler Völker Jahrhunderte vor Jesus: in Ägypten, im Orient, in Griechenland und im römischen Weltreich. Ihre Tempel sind verfallen, ihre Mythen fast vergessen. Aber als Götter sind sie unsterblich. Sie leben weiter im biblischen Jesus-Christus — der letzten Inkarnation antiker Götter.

Dr. Rudolf Schmidt, Graz

Wir suchen zur Leitung der FVS-Geschäftsstelle per Delegiertenversammlung 1985

eine/n Leiter/in.

Eine ausgewiesene Fachkraft, die unsere Freidenkerbewegung kennt oder ihr Nahe steht, richtet das Bewerbungsschreiben an die Adresse des Zentralpräsidenten:

Dr. Walter Baumgartner
Clos de Leyterand 8
1806 St-Légier

Es handelt sich um eine Halbtagsstelle.

Der Zentralvorstand

Theologisches Blabla

Die einfältigen Augen des Glaubens sehen die leuchtende Wahrheit nicht inwendig in sich, sondern im objektiven Evangelium, dem sie so oder anders begegnen, aber dieses Leuchten der Wahrheit leuchtet für sie, in sie hinein und damit in ihnen selbst.

Die Neigung zu Folterungen und anderen Menschenrechtsverletzungen entsteht mit der Militarisierung der Gehirne, und die Militarisierung der Gehirne entsteht mit der Militarisierung der Nation.

Adolf Bossart